

Am 20. Januar 2020 fand in New York im Rahmen des UN-Sicherheitsrates (UNSR) ein sogenanntes Arria-Treffen statt. Eingeladen hatte die Russische Föderation, die neben den USA, Großbritannien, Frankreich und China zu den fünf ständigen Vetomächten im UNSR gehört. Thema der Veranstaltung war die »Umsetzung der UN-Sicherheitsratsresolution 2118: Der Report der OPCW Fact Finding Mission (FFM) zu Duma«.

Das »Arria-Format«, benannt nach dem ehemaligen venezolanischen UN-Botschafter Diego Arria (1991 bis 1993), ist ein informelles Treffen, bei dem die Sicherheitsratsmitglieder einzelne Aspekte internationaler Konflikte oder Streitfragen offener und grundlegender erörtern können. Anders als bei den sonstigen Zusammenkünften des UNSR können bei diesem Format außenstehende Experten eingeladen werden und sprechen. Die Treffen sind öffentlich für Nichtregierungsorganisationen und Journalisten, die bei der UNO in New York akkreditiert sind.

Bei dem Treffen am 20. Januar ging es um ein Thema, das die UNO und die OPCW, die Organisation für das Verbot von Chemiewaffen (Sitz in Den Haag), seit September 2013 beschäftigt. Damals war die UN-Sicherheitsratsresolution 2118 verabschiedet worden, die den Rahmen für die Vernichtung aller Chemiewaffen in Syrien bildet. Anlass war ein Angriff mit chemischen Waffen im Umland von Damaskus, dem damals mehr als 1.000 Menschen zum Opfer fielen. Wer für den Angriff verantwortlich war, wurde bis heute nicht geklärt, westliche Staaten beschuldigten die syrische Armee. Syrien wies den Vorwurf zurück und übergab sein Chemiewaffenarsenal der OPCW zur Vernichtung unter internationaler Aufsicht. Am 18. August 2014 war die Zerstörung der syrischen Chemiewaffenbestände außerhalb des Landes beendet. Offiziell bestätigt wurde dies von der OPCW am 6. Januar 2016.

Seitdem ließen Behauptungen, die syrische Regierung und Armee würden Chemiewaffen gegen das eigene Volk einsetzen, nicht mehr nach. Die OPCW setzte speziell für Syrien eine Sonderkommission ein, die sogenannte Fact-Finding-Mission (FFM). Diese ist, anders als andere Untersuchungsteams, einer besonders verschwiegenen Arbeitsweise verpflichtet und kooperiert innerhalb der Organisation ausschließlich mit der OPCW-Spitze: dem Generaldirektor, dem »Kabinettschef« und dem Leiter der FFM.

Im April 2018 beschuldigten »Aktivisten« und die »Weißhelme« ein weite-



Zerstörtes Gebäude in Duma nahe der Stelle, an der Giftgas eingesetzt worden sein soll (16.4.2018)

Wahrheit unterdrückt

Informelles UN-Sicherheitsratstreffen zu »Chemiewaffenangriff« in Syrien. Expertenkritik an OPCW-Abschlussbericht passt nicht in westliches Kriegskonzept. **Von Karin Leukefeld**

res Mal die Regierungsarmee, Chemiewaffen eingesetzt zu haben, und zwar in Duma, einer Satellitenstadt östlich der Hauptstadt Damaskus. Giftgaszylinder seien über Wohnhäusern abgeworfen und mehrere Dutzend Menschen getötet worden. Als »Beweis« wurden Videos und Fotos über Facebook und Twitter verbreitet. Die syrische Regierung forderte umgehend die OPCW auf, ein Untersuchungsteam nach Duma zu entsenden. Dem wurde zugestimmt und ein FFM-Team auf den Weg geschickt.

Am 14. April erreichte das Team Beirut, als ein gewaltiger Luftangriff auf Syrien stattfand. Die USA, Großbritannien und Frankreich übten »Vergeltung« für den angeblichen Chemiewaffenangriff in Duma. Die Untersuchungsergebnisse des OPCW-Teams wurden von Washington, London und Paris nicht abgewartet. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte eine deutsche Beteiligung an den Luftangriffen zwar abgelehnt, befürwortete sie dennoch als »erforderlich und angemessen«.

Der russische Botschafter bei den Vereinten Nationen, Wassili Nebensja, erklärte, Russland kritisiere dieses Vorgehen, das dem Völkerrecht widerspreche. Syrien werde des Einsatzes von chemischen Waffen bezichtigt, obwohl es 2013 sein Chemiewaffenarsenal zur Zerstörung übergeben habe und der OPCW beigetreten sei. 2017 und 2018 habe der Vorwurf gegen Damaskus, chemische Waffen eingesetzt zu haben, zu Luftangriffen der USA, Frankreichs und Großbritanniens geführt, obwohl die OPCW-Untersuchungsteams zu dem Zeitpunkt noch keine Untersuchung durchgeführt hätten. Die Angriffe seien erfolgt, ohne Beweise vorzulegen.

Die eingeladenen Experten, darunter der russische Botschafter bei der OPCW, Alexander Schulgin, und der ehemalige OPCW-Inspektor und Leiter des Duma-Untersuchungsteams, Ian Henderson, erläuterten in New York ausführlich die ursprünglichen Untersuchungen in Duma im April 2018 und erklärten, in-

wiefern sie nicht mit den Zwischen- und Abschlussberichten der Organisation übereinstimmten. Die Ergebnisse des Vorortteams in Duma seien »ins Gegenteil umgekehrt« worden, wie Henderson sagte. Das eigentliche Duma-Untersuchungsteam sei von der Arbeit an den beiden OPCW-Berichten ausgeschlossen worden. Die Bedenken und Widersprüche seiner Mitglieder zu den veröffentlichten Berichten seien ignoriert worden. Um die Unabhängigkeit und das Ansehen der OPCW wiederherzustellen, müsse das Geschehen in Duma »wissenschaftlich und technisch präzise untersucht« werden.

Henderson war bei dem Treffen per Videolink zugeschaltet, da die US-Administration ihm ein Einreisevisum verweigert hatte. Der Generaldirektor der OPCW und die Vertreter des Technischen Sekretariats der Organisation, die den offenbar »bearbeiteten« Duma-Abschlussbericht zu verantworten haben, waren einer Einladung zu dem Arria-Treffen in New York nicht gefolgt.

Ins komplette Gegenteil verkehrt

Erklärung des früheren OPCW-Teamleiters in Syrien, Ian Henderson, gegenüber dem UN-Sicherheitsrat am 20. Januar 2020

Ich heiße Ian Henderson. Ich bin ein ehemaliger Gruppenleiter der OPCW-Teams und habe etwa zwölf Jahre dort gearbeitet. (...) Ich muss zunächst klarstellen, dass ich kein »Whistleblower« bin. Ich mag diesen Ausdruck nicht. Ich bin ein ehemaliger OPCW-Experte, der konkrete Bedenken hat, und ich halte dieses Forum für legitim und angemessen, um meine Bedenken erneut zu erläutern.

Zweitens muss ich klarstellen, dass ich die OPCW außerordentlich schätze, ebenso wie die Sachkenntnis der Mitarbeiter, die dort tätig sind. Die Organisation ist nicht zerstört, ich muss das betonen. Meine Bedenken beziehen sich auf einige besondere Führungsmethoden bei bestimmten sensiblen Missionen.

Diese Bedenken beziehen sich natürlich auf die Untersuchung der Fact-Finding-Mission (FFM) zu dem angeblichen chemischen Angriff am 7. April 2018 in Duma, Syrien. Meine Bedenken, die von einigen der anderen Inspektoren geteilt werden, beziehen sich auf die Blockade durch die Verwaltung und die Methoden, die nach der Untersuchung (vor Ort) bei der späteren Analyse und Fertigstellung des Abschlussberichts angewandt wurden.

Die stärksten Bedenken beziehen sich auf die Ankündigung im Juli 2018, wonach ein neues Konzept eingeführt wurde, das sogenannte FFM-Kernteam. Das führte schließlich zur Entlassung aller Inspektoren, die dem Team angehörten, das in Duma Untersuchungen durchgeführt hatte, und die ihre Ergebnisse und Analysen ausgearbeitet hatten.

Die Ergebnisse im FFM-Abschlussbericht waren widersprüchlich und eine komplette Umkehrung des Ergebnisses, zu dem das Team gemeinsam während und nach der Duma-Untersuchung (vor Ort) gekommen war. Zu dem Zeitpunkt, als der Zwischenbericht im Juli 2018 veröffentlicht wurde, waren wir zu der Ansicht gekommen, dass wir ernsthafte Zweifel hatten, dass es überhaupt einen chemischen Angriff gegeben hatte.

Was im FFM-Abschlussbericht nicht deutlich wird – und damit auch nicht die Ansichten der Teammitglieder reflektiert, die in Duma im Einsatz waren, vor diesem Forum kann ich tatsächlich nur für mich selber sprechen –, was der Bericht nicht erklärt, ist, welche neuen Ergebnisse, Fakten, Informationen, Daten oder Analysen im Zusammenhang mit Augenzeugen, toxikologischen Unter-

suchungen, chemischen Analysen sowie technischen und/oder ballistischen Untersuchungen zu einer kompletten Umkehr der Situation geführt haben, gegenüber jener, wie sie die Mehrheit des Teams, des gesamten Duma-Teams im Juli 2018, verstanden hatte.

Was mich betrifft, ich habe diese Zylinder (die angeblich Chlorgas enthielten, jW) weitere sechs Monate technisch und ballistisch untersucht, und die Ergebnisse daraus untermauern die Ansicht, dass es dort keinen chemischen Angriff gegeben hatte.

Das muss ordentlich ermittelt werden, und zwar unserer Meinung nach mit der Präzision von Wissenschaft und Technik. Für mich ist das keine politische Debatte, auch wenn mir sehr klar ist, dass es eine solche um dieses Geschehen gibt.

Hintergrund Unterschiedliche Reaktionen

»China hat Ihren Erklärungen genau zugehört. Sie enthalten wertvolle Informationen, die größere Aufmerksamkeit verdienen. China unterstützt eine konzentrierte Diskussion des Berichts der Fact-Finding-Mission über den Vorfall in Duma. (...) Seit der Veröffentlichung des Berichts hat es viele Zweifel gegeben, die zu großen Meinungsverschiedenheiten geführt haben. (...) Wichtige Experten haben im öffentlichen Fernsehen die Schlussfolgerungen des Berichts in Frage gestellt. (...) Die UN-Sicherheitsratsmitglieder und insbesondere die OPCW sollten ernsthaft auf die Fragen eingehen, die von Mitgliedsstaaten vorgebracht wurden. (...) Absichtlich eine Diskussion über die Zweifel zu verhindern, wäre nur kontraproduktiv (...).«

»Die USA weisen kategorisch (...) den dreisten Versuch Russlands zurück, dieses UN-Sicherheitsratstreffen zu benutzen, um die Glaubwürdigkeit der OPCW und ihrer Untersuchungsergebnisse über den Duma-Angriff zu schwächen. Dies ist eine unverschämte Desinformationskampagne (...). Es entspricht auch dem ständigen Muster, wie Russland den Sicherheitsrat benutzt, um seine eigenen politischen und militärischen Absichten in Syrien zu verfolgen. (...) Wir müssen die Glaubwürdigkeit der OPCW und der UNO und deren Berichte gegen die Desinformation verteidigen.«

Deutschland: »Sie sagten anfangs, Sie würden uns auf eine aufregende Reise mitnehmen, und (...) als ich Ihrer Präsentation zugehört habe, musste ich an Alice im Wunderland denken. (...) Die Reise oder, wie der Vertreter der Assad-Regierung sagte, die Geschichte hat nicht in Duma angefangen. Das kann ich nur unterstreichen (...). Die Geschichte ist (...), dass das syrische Regime chemische Waffen gegen sein eigenes Volk eingesetzt hat. (...) Bis heute hat Syrien seine Erklärung, die Chemiewaffenkonvention einzuhalten, nicht erfüllt und sein Chemiewaffenarsenal nicht ausgewiesen.« (kl)

■ Übersetzung: Karin Leukefeld